

Hospizhaus mit neuem Partner

Kinderhospizdienst wird in Villa Hammer vertreten sein

Kreis Göppingen. Der Verein Hospiz im Landkreis und der Malteser Hilfsdienst haben gestern eine Vereinbarung unterzeichnet: Der Kinderhospizdienst in Trägerschaft der Malteser wird in der Villa Hammer künftig ein Büro haben. An das denkmalgeschützten Gebäude werden derzeit acht Patientenzimmer

für die stationäre Sterbebegleitung angebaut. Dort wird künftig auch die Einsatzzentrale des ambulanten Dienstes für den Kreis angesiedelt sein. Einig waren sich die Vertreter der Organisationen, dass damit die enge Verzahnung aller drei Säulen der Hospizarbeit gelingen kann.

■ **Kommentar und Seite 16**

KOMMENTAR • HOSPIZHAUS

Der Mensch im Mittelpunkt

Der Bau eines stationären Hospizes im Kreis erfährt seit Jahren breite Unterstützung. Jetzt geht es der Vollenendung entgegen. Es wird ein wichtiger Knoten im entstehenden Netz der Sterbebegleitung.

Familien, die mit dem nahen Tod eines Angehörigen konfrontiert werden, sind in einer Ausnahmesituation. Die Pflege zu Hause steht dabei immer an erster Stelle. Doch wenn Angehörige dabei an ihre Grenzen stoßen, ist es zumindest eine kleine Erleichterung, wenn sie die für sie passende Art der Betreuung auswählen können.

Wichtigster Punkt bleibt, dass die vielen Helfer der Hospizarbeit sich untereinander abstimmen. Deshalb ist es die richtige Strategie, in dem neuen stationären Hos-

piz in Faurndau auch den ambulanten Dienst und den Kinderhospizdienst anzusiedeln, wie das gestern endgültig vereinbart wurde. Das gewährleistet nicht nur unter den Diensten eine nahtlose Verzahnung. Es kann auch das Geborgenheitsempfinden für Betroffene erhöhen.

Im Zentrum all dieser Bemühungen muss stehen, dass sich Menschen in ihrer letzten Lebensphase nicht alleine gelassen fühlen. Ein Abschied in Würde darf nicht durch Bürokratiegewirr oder Kompetenzgerangel beeinträchtigt werden.

Für all diejenigen Betroffenen, die sich für die Pflege zuhause entscheiden, wird es nun noch Aufgabe sein, die Hausärzte enger in die Palliativversorgung einzubeziehen.

ARND WOLETZ